

Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern
Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)
Band: 13 (1892)
Heft: 1

Artikel: Leitfäden? [Teil 1]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-258313>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Petermann's Mitteilungen.
Langhans, ein Zeuge der Geistesfreiheit.
Schweizerisches Idiotikon.
Volkswirtschafts-Lexikon.
Berthelt, Geographie.
Just, allgemeine Pädagogik.
Meyer, Angela Borgia.

Leitfäden?

Peking, den 20. September 1891.

Werter Freund!

Du sandtest mir schon wieder einen Leitfaden! Das ist ja die reinste Schneiderei in der Pädagogik! Kaum vergeht ein Jahr, ohne dass eine Anzahl solcher Publikationen erscheint! Ist denn die Fabrikation von Leitfäden so einträglich, dass so viele sich berufen fühlen, solche zu schreiben? Oder zeugt es von grossen Fähigkeiten? Wer gern was Treffliches leisten will, hätt' gern was Grosses geboren, der sammelt still und unerschläft im kleinsten Punkte die grösste Kraft — setzt sich hin und schreibt einen Leitfaden. Die einen nehmen ein Handbuch und machen davon einen Auszug, zum Teil wörtliche Abschrift, zum Teil mit einigen Variationen, und sind in 3 Wochen mit dem Opus fix und fertig, während andere das Ergebnis ihrer Studien auf 1—2 Bogen zusammenfassen und meinen, das sei ein Lehrmittel für die Volksschule. Haben die Verfasser Gönner in den Lehrmittelkommissionen, so werden ihre Werke empfohlen, als fakultatives oder obligatorisches Lehrmittel eingeführt. Ausser dem Verfasser und Verleger hat aber niemand einen Vorteil davon; denn der Schule leistet man damit schlechte Dienste. Ich will nicht einmal von dem Unfug reden, dass diese Leitfäden, wie früher der Katechismus, wörtlich mechanisch auswendig gelernt werden, ohne Verständnis und ohne irgend welchen Nutzen. Leitfäden in der Hand der Schüler sind ein pädagogischer Unsinn! Wenn ich etwas zu befehlen hätte, würde ich sie kurzweg verbieten.

Wie der Name selber sagt, waren die Leitfäden ursprünglich nicht für die Schüler bestimmt, sondern für den Lehrer. Der Leitfaden sollte den Lehrer im Unterrichte leiten ungefähr wie ein Unterrichtsplan. Nun haben wir aber Unterrichtspläne genug, durch welche der Unterricht schon zur Genüge schablonisirt wird. Längst haben wir auch den falschen pädagogischen Grundsatz über Bord geworfen, dass auf der Mittel- und Oberstufe das Lesebuch die Grundlage des Sprachunterrichts sein soll. Wir sind zurückgegangen auf Pestalozzi's Grundsatz: Die Anschauung ist die Grundlage alles fruchtbringenden Unterrichts; die Leitfäden aber floriren immer noch, obschon sie durch ihre Kürze weit abstrakter und weit schädlicher sind, als die Lesebücher. Statt auf Anschauung zu richtigen und lebendigen Vorstellungen zu gelangen, lernt der Schüler Worte, nach der Anweisung Faust's: Im ganzen — haltet euch an Worte, dann geht ihr durch die sichere Pforte zum Tempel der Gewissheit ein!

Nach Leitfäden unterrichten, heisst darum ungefähr soviel als den Esel am Schwanz zäumen.

Bequem sind die Leitfäden freilich! Auch der schwächste Schüler weiss etwas, d. h. er kann immerhin noch einige Sätze auswendig hersagen, und wenn der Inspektor der Verfasser des Leitfadens ist, so hat er bei der Visite auch seine Freude daran Ich erschreke über meine Kezerei! Wenn wiederum der Verfasser eines Leitfadens Schulinspektor wird und merkt, was ich von den Leitfäden denke, so wird er über mich die volle Schale seines Zorns ausgiessen. Vielleicht gehe ich in meiner Abneigung gegen diese Fäden zu weit. Du hast, so viel ich weiss, dich noch durch keinen Leitfaden «verdient» gemacht. Hast du keinen Freund in der Lehrmittelkommission? Oder teilst du vielleicht auch meine Ansicht? Schreibe mir deine Meinung. In China gelten nur diejenigen als Pädagogen, welche einen Leidfaden zur Welt gebracht haben. Da ich beobachtet habe, dass man bei euch in Europa in gewissen Dingen chinesischer ist, als wir Chinesen, wäre es möglich, dass bei euch ähnliche Ansichten aufkommen.

Apropos! Sende mir mit dem nächsten Briefe den vom bernischen Grossen Rate gestrehten Schulgesetzentwurf. Sei so gut!

Mit freundlichem Gruss

Dein

Skeptikus.

Am Schlusse eines Viehzuchtskurses.

Mancher Leser des „Pionier“ mag beim Anblick obigen Titels nicht wenig erstaunt sein und dabei vielleicht dem Gedanken Raum geben, der verehrl. Redaktor sei in einer höchst eigentümlichen Weise aus der „Geographie und dem Handfertigkeitsunterricht und wie seine Weisen alle heissen“, herausgefallen. Inwieweit der Leser bei dieser Annahme Recht hat, wird sich zeigen. —

In einem einfachen Gasthof, wie solche im Oberaargau gäng und gäbe sind, in deren unterirdischen Kellergewölben so mancher gute Tropfen aus alter Zeit noch aufbewahrt, in dem ächt währschafften bernischen Bauerndorf G., wurde unlängst ein Viehzuchtskurs abgehalten, bei welchem zwei Bernerbauern, ein Direktor und drei Professoren von Bern zirka 70—80 ältere und jüngere Bauern in der Kunst der Viehzucht einlässlich unterrichteten. Der Kurs wurde mit einem gemütlichen Schlussakt, bei Wein und Gesang und gemeinnützigen Reden und bessern und wenig bessern Toasten gewürzt. — Herrlich tönten die kräftigen Weisen ans dem „alten Zürichgesangbuch“, teilweise geleitet von dem freundlichen Schulinspektor, der so gern, wie recht und billig, mit Bauern, unter denen er wohnt und mit denen er verkehren muss, weilt und der Schule Bestes bespricht, wo sich Gelegenheit dazu bietet. —

Wer waren jene Sänger? Es waren Leute der „alten Garde“, und das jüngere Element war sehr